



Wir fahren dann zwischen 25 und 80 km

Fabian (13) fährt Rad in einem Verein und macht bei Radrennen mit

Ladivine und André haben ihren Schulfreund Fabian Matthias interviewt

Seit wann fährst du Rad?

Seit ich drei bin.

Kannst du dich an dein erstes Rad erinnern?

Mein allererstes Rad war ein Dreirad, und dann hatte ich ein kleines Mountainbike.

Seit wann trainierst du richtig?

Seit zweieinhalb Jahren.

Macht das Spaß?

Ich wollte am Anfang Cross fahren, aber dann hat mich mein Vater im Verein angemeldet, und dann bin ich auch geblieben.

Wie oft gehst du zum Training?

Wir trainieren ungefähr zwei bis drei Stunden zweimal in der Woche. Und Samstag und Sonntag: entweder haben wir Rennen oder Training.

Fahrt ihr nur in der Stadt?

Nein, wir fahren auch außerhalb von Berlin. Wir fahren dann zwischen 25 und 80 km.

Hast du schon ein Rennen oder einen Pokal gewonnen?

Ja, einen Pokal in der Cross-Saison.

Was ist das?

Es sind Rennen, die im Winter stattfinden, wenn man sonst wegen Schnee und Kälte kein Rennrad benutzen kann. Man trainiert dann im Wald mit anderen Fahrrädern: sie haben dicke Reifen und sind ganz leicht. Man trägt auch das Fahrrad auf dem Rücken mindestens ein Viertel des Rennens lang, weil es manchmal bergauf geht, oder es ist zu matschig, und man kann nicht fahren.

Und hast du auch Medaillen?

Ja. Da wurde ich Dritter im Rennen Berlin-Brandenburg. Sechsmal wurde ich Zweiter in normalen Rennen.

Hast du schon einen Unfall gehabt?

Ich hatte bis jetzt acht schlimme Unfälle, und

zweimal wurde ich mit Krankenwagen ins Krankenhaus gebracht.

Also richtig schlimm!

Einmal bin ich im Regen ausgerutscht. Aber mein größter Unfall war, als ich von einem Auto angefahren wurde. Aber ich bin nie operiert worden, Gott sei Dank.

Und hattest du danach Angst, wieder Fahrrad zu fahren?

Ja einmal, als es mit dem Auto passierte.

Was kostet dein Fahrrad?

Es ist ziemlich teuer. Also sehr teuer. 700 €. Es ist aber ein schönes Rad. Ein kleiner Schatz.

Aus welchem Metall ist es?

Aluminium.

Wie viele Räder hast du überhaupt?

Vier. Ich habe ein gutes Rennrad.

Was hältst du vom Doping?

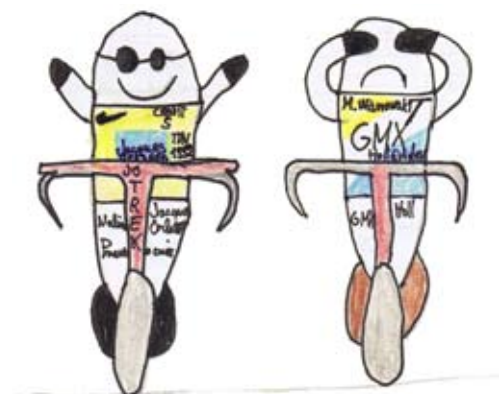
Gar nichts.

Und wenn du damit leichter fahren könntest?

Ich kann mir nicht vorstellen zu dopen.

Willst du später bei der Tour de France mitmachen?

Na ja. Es wäre schon ein Ziel, was man sich setzen könnte.



Ich habe einen Pokal gewonnen

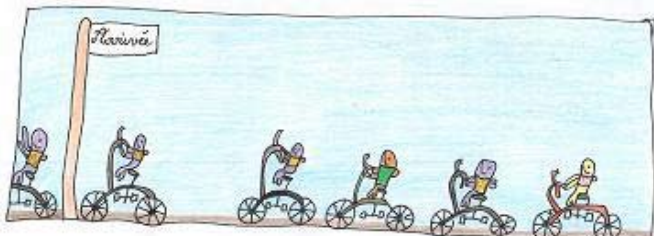


Kilometer um Kilometer

Die Tour de France: das größte Radrennen der Welt

Text und Zeichnungen von David

Kennt ihr eine Sportart in Frankreich, bei der man im Hintergrund immer das Brummen eines Hubschraubers hört? Dann schaltet ihr im Juli den Fernseher tagsüber an und ihr werdet schon verstehen, worum es geht.



Ankunft der ersten Etappe beim Orka-Land-Rennen

Jedes Jahr ist es dasselbe für die besten Radrennfahrer, es gibt die Tour de France, das größte Radrennen der Welt seit 1903! 21 Teams, das sind 189 Radrennfahrer, nehmen daran teil. Drei Wochen lang müssen sie circa 3500 km in 20 Etappen und einen Prolog bewältigen.

Jede Rundfahrt weist eine Besonderheit auf: manchmal führt sie mehr durchs Gebirge oder mehr durch Flachland, durchquert diese oder jene Gegend oder sogar das Ausland. Denn auch wenn man noch von der Tour de France spricht, kreuzt sie manchmal durch andere Länder. 1987 gab es zum Beispiel mehrere Etappen in Berlin.



Die Tour in Berlin 1987 in der Yorckstrasse

Mit der Tour reist man mit. Manche Fernsehzuschauer sollen sogar das Rennen verfolgen, weil sie dadurch ganz verschiedene Landschaften kennen lernen. Monate im Voraus erfahren kleine Gemeinden, ob das Rennen ihr Dorf durchfahren wird. Die Leute schmücken dann ihre

Fenster mit Blumen, damit es schön aussieht, auch wenn die Fahrer so schnell durchfahren, dass man auf dem Bildschirm nicht viel davon merkt.

Radrennen ist in Frankreich seit langer Zeit sehr populär, auch wenn es inzwischen vom Fußball eingeholt wird.

Einige Infos über den Verlauf des Rennens:

Die Tour de France beginnt fast immer mit dem so genannten Prolog, einem kurzen Einzelzeitfahren von circa sieben Kilometern. Dadurch ergeben sich die ersten Unterschiede in der Ge-

Die verschiedenen Trikots

Der beste Fahrer in der Gesamtwertung erhält das Gelbe

Trikot, der beste

Sprinter das

Grüne Tri-

kot, der Beste in den

Bergetappen ein

Weißes mit roten

Punkten und das Weiße

Trikot trägt der Erste

in der Gesamtwertung,

der nicht älter als 25 ist.



samtwertung. Die darauf folgenden sechs Etappen führen durch das Flachland und sind für die Sprintspezialisten. Den Flachetappen folgen die Hochgebirgetappen der Alpen und der Pyrenäen (sechs insgesamt). Bei ungeraden Jahreszahlen fangen die Radfahrer mit den Alpen an, bei geraden mit den Pyrenäen. Die drei ersten Berg-etappen in den Alpen sind kompliziert, es findet auch ein Einzelzeitfahren statt (50 km diesmal), und es geht gleich weiter mit den Pyrenäen. Es folgen noch zwei Sprintetappen, ein letztes Einzelzeitfahren und der krönende Abschluss: der Sprint auf den Champs-Élysées!

Die drei Berg-etappen in den Pyrenäen hatten keinen großen Einfluß auf die Gesamtwertung von 2007, sie enthüllten jedoch vier Fälle von

Doping. Unter den Gedopten der Träger des gelben Trikots Rasmussen! Er wurde darauf von seiner Mannschaft ausgeschlossen wie die drei anderen auch. Es waren aber nicht die ersten Dopingfälle.

1996 gewinnt Riis die Tour de France, aber einige Jahre später gab es Nachweise dafür, dass er gedopt war. Sogar die Rekordhalter (siehe Tafel mit Rekorden) Armstrong, Virenque, Zabel und Ullrich werden beschuldigt, gedopt gewesen zu sein.

Doping ist der Feind der Tour de France. Jean-Pierre Bidet, Redakteur der französischen Sportzeitung L'Equipe und Spezialist für Radsport, erklärt uns in einem Interview, dass „Doping eigentlich zum Sport gehört, ob beim Radrennen oder bei etwas anderem. Ich würde sagen, jedesmal wenn ein Fall aufgedeckt wird, gibt es einen Schummler weniger. Es ist dann keine schlechte Nachricht. Klar, eigentlich würde man lieber nur über Superleistungen der Leute berichten und überhaupt keinen Zweifel über ihre großen Siege haben“.



Der Sieger!

Das Beste an der Tour ist die tägliche Spannung, die wochenlang anhält. Zu Beginn der Etappen ist es weniger interessant, aber die Sprints am Schluss der Flachetappen sind immer sehr aufregend. Die Bergetappen sind langweiliger, weil man die Fahrer meistens einzeln hintereinander ankommen sieht.

Man kann die Tour gut verfolgen dank der Fernsehübertragung aus Hubschraubern und auch dank Fotos. Die Fotografen „folgen dem Rennen auf Motorädern, um bessere Bilder zu schießen. Sie dürfen vor allem mit im Rennen fahren, im Gegensatz zu den Autos“ erklärt uns Jean-Pierre Bidet. Zwölf Journalisten von der Zeitung l'Equipe verfolgen das Rennen im

Auto: „Wir haben zwei Chauffeure, so können sich die Journalisten vor Ort besser auf ihre Arbeit konzentrieren und müssen selber nicht von einem Ort zum anderen fahren, von einem Ho-



Die drei Ersten

tel zum anderen.“ Denn die Tour als Journalist mitzumachen, verlangt viel Arbeit und Stress. „Man fährt schon eine Woche vor dem Beginn los, dann macht man drei Wochen lang das Rennen mit, das heißt Kilometer um Kilometer, man steht früh auf, man geht spät ins Bett. Zum Glück gibt es bei L'Equipe sehr, sehr gute Arbeitsbedingungen, es ist aber trotzdem sehr hart. Man wird körperlich müde, aber auch durch das Rennen müde, durch die Nachrichten, die nicht immer sehr schön sind, wie bei der Tour 2007.“

Die Tour de France 2008 scheint trotz einiger Dopingfälle eine neue Etappe erreicht zu haben. Eine neue vielversprechende Generation rückt nach.

Tafel mit den Rekorden

Lance Armstrong (USA) gewann am häufigsten die Tour de France (sieben Mal hintereinander, von 1999 bis 2005).

Richard Virenque (Frankreich) trug sieben Mal das Bergtrikot (weiß mit Punkten).

Zwischen 1996 und 2001 beendete Erik Zabel (Deutschland) sechsmal die Tour mit dem Grünen Trikot.

Jan Ullrich (Deutschland) trug dreimal das Weiße Trikot bis Paris.

Joop Zoetemelk (Niederlande) nahm an sechzehn Touren zwischen 1970 und 1986 teil. Eine hat er gewonnen, sechsmal wurde er Zweiter.

Nicolas Frantz (Luxemburg) gewann die Tour de France 1928 und trug andauernd das Gelbe Trikot. Er teilt diesen Rekord mit zwei anderen Fahrern.

Eddy Merckx (Belgien) trug an mehr als 90 Tagen das Gelbe Trikot und gewann 34 Etappen.

Der Trainer ist schließlich der Leitwolf des Mannschaftsrudels



Ein Treffen mit Bojan Prasnikar, dem slowenischen Trainer von Energie Cottbus

Von Alina und David

Am 10. Mai sicherte sich die Fußballmannschaft von Energie Cottbus den Klassenerhalt in der Ersten Bundesliga. Für manche mag es nicht viel bedeuten, doch für Fußballkenner war es eine kleine Sensation. Der Trainer wurde von den Spielern mit Champagner begossen und die Mannschaft feierte „drei Tage lang, und darum haben wir das nächste Spiel verloren“, verriet uns später Bojan Prasnikar, der Trainer der Mannschaft.

Wir wollten ihn schon lange treffen, nicht nur, weil er ein erfolgreicher Trainer ist, er ist sogar als „Trainer der Saison“ nominiert, sondern auch, weil er aus Slowenien kommt.

Und so sind wir nach Burg gefahren, eine Kleinstadt im Spreewald in der Nähe von Cottbus, denn dort wohnt er seit dem 28. September 2007. Wir waren in der Bäckerei 30 mit ihm verabredet, eine große Bäckerei mit Café im Zentrum des Kurortes. Wir kamen eine Viertelstunde zu früh und sahen ihn schon von weitem, wir gingen gleich auf ihn zu und fühlten uns sofort mit ihm vertraut.

Bojan Prasnikar ist ein sehr offener Mensch, witzig und nett. Er sieht braun gebrannt aus, was wahrscheinlich daran liegt, dass er viel Zeit draußen auf dem Sportplatz verbringt.

Aufgewachsen ist er in dem ehemaligen Jugoslawien, in der Teilrepublik Slowenien. Er wohnte in der Nähe eines Sportplatzes, wo er mit anderen Jungen immer Fußball spielte. Dann trat er in einen Verein ein, war auf einem Gymnasium, studierte danach und wurde schließlich Sportlehrer, 18 Jahre lang. „Nebenbei war ich in der Mannschaft einer der besten Spieler, auch Torjäger

und Trainer, aber kein Profitrainer“, erzählt er uns, als ob es das Normalste der Welt gewesen wäre. Vor 15 Jahren wechselte er in den Profibereich, seine Erfahrungen als Lehrer und Fußballspieler waren ihm dabei sehr behilflich.

Als man ihm einen Vertrag bei Energie Cottbus anbot, freute er sich sehr, denn „für mich war die Bundesliga etwas Besonderes, ich habe immer Bezug dazu gehabt, immer im Fernsehen gesehen, wie es um den Verein stand. Cottbus war schon zwei, drei mal in der Ersten Liga, die beste Mannschaft der Zweiten Liga, darum habe ich schon vorher einiges von der Mannschaft gewusst.“

Leicht war es für ihn nicht, als er hier im Herbst ankam: „Alle Spieler waren für mich unbekannt. Und ich auch für sie. Die ersten Tage waren bestimmt sehr schwer für beide Seiten.“ Energie Cottbus ist ein sehr interessanter, außergewöhnlicher Verein. Die Spieler kommen aus fünfzehn verschiedenen Nationen, sprechen also fünfzehn verschiedene Sprachen. Bojan Prasnikar hatte zwar deutsch in der Schule gehabt, aber vieles vergessen. Das erste Problem war also die Verständigung untereinander. Die Spieler, die kein Deutsch sprechen, besuchen mehrmals die Woche einen Sprachkurs. „Wenn wir uns besser verständigen, dann haben wir bessere



Bojan Prasnikar in der Bäckerei 30 in Burg

Möglichkeiten. Die wichtigste Sprache bei uns ist die deutsche Sprache“, erklärte uns Prasnikar. Ein großer Vorteil für den slowenischen Trainer ist auch seine Mehrsprachigkeit. Da er in Ex-Jugoslawien aufgewachsen ist, spricht er slowenisch, seine Muttersprache, und zusätzlich serbo-kroatisch. Deshalb kann er auch mit Spielern vom Balkan in ihrer Muttersprache sprechen und das erleichtert die Kommunikation.

Deutsch sprechen ist für ihn also sehr wichtig, wichtiger aber ist das Fußballspielen.

Als er nach Cottbus kam, war der Verein „die letzte Mannschaft in der Liga, ganz unten“. Die Prognosen standen ganz schlecht. Deshalb ist



Der Trainer hat das Sagen

die Rolle des Trainers entscheidend. „Es ist ein universaler Job, ein komplizierter Beruf. Der Trainer muss schreiben und rechnen können, Fußball spielen. Psychologie und Philosophie sind auch sehr wichtig, alles ist ein Ganzes“, sagt Prasnikar.

Der Trainer hat das Sagen. Er ist schließlich der Leitwolf des Mannschaftsrudels. Dabei spielt Disziplin eine große Rolle. Denn „wenn du zu spät zum Flughafen kommst, ist dein Flug weg. Das bedeutet Zusammenarbeit: Wenn einer aus der Gruppe zu spät kommt, müssen alle warten. Und das geht nicht.“

Die Strategie des Trainers hängt vom Platz der Mannschaft in der Bundesliga ab. Die Siegermannschaft muss immer versuchen, den ersten Platz zu behalten. Sie steht unter einem großen Druck. Bei den anderen Mannschaften ist es anders: „Jeder Punkt ist sehr wichtig, darum ist es ein Kampf um jeden Punkt. Am Ende waren schließlich mehr Niederlagen als Siege. Psychologisch ist es sehr schwer und das bedeutet, dass der Trainer hier viel unterstützen muss.“

Und das tat Prasnikar. Keiner rechnete noch mit dem Klassenerhalt von Energie Cottbus. Aber er ermutigte die Mannschaft und redete ihr ein, dass

es möglich war. „Wir hatten eine sehr schwere Aufgabe, wir haben Kampf gegen alle Mannschaften geführt. Wir haben einen Supererfolg gehabt.“ Das freute natürlich alle Fans, auch die Bundeskanzlerin Angela Merkel, die Ehrenmitglied der Mannschaft ist und gesagt hat, dass sie immer an diese Mannschaft geglaubt hat.

Es wird also in der nächsten Saison wieder ein harter Kampf sein. Cottbus muss als kleine Mannschaft mit einem kleinen Etat auskommen und gegen andere Mannschaften antreten, die über ein viel größeres Budget verfügen, das heißt, das sie bessere Spieler kaufen können.

Der Erfolg von Energie Cottbus freute nicht nur Fans in Deutschland. Durch Prasnikar sind jetzt viele Slowenen auch Fans dieser Mannschaft.

Und so kamen wir auf das Thema Slowenien.

Wir wollten wissen, ob sein Land sich geändert hat, seitdem es der EU beigetreten ist. Er erklärte uns, dass die Slowenen sehr froh darüber seien, auch über die Einführung des Euros, nur dass dadurch die Preise sehr gestiegen sind, obwohl die Leute nicht mehr verdienen als früher.

Irgendwann wird er auch nach Slowenien zurückkehren. Seine Erfahrungen in der Bundesliga werden ihm neue Möglichkeiten in anderen Vereinen eröffnen. Aber bis Juni 2010 wird er erstmal in Cottbus bleiben. Bis dahin läuft sein Vertrag.

Jetzt ist er zu seiner Familie nach Slowenien gefahren. Er besucht sie endlich nach drei langen Monaten. Am Anfang fuhr er fast jeden Monat dorthin, aber „danach war zuviel Druck“, er und seine Mannschaft mussten sich „maximal konzentrieren auf das Wichtigste“. Bojan Prasnikar wohnt 70 Kilometer von Ljubljana, der Hauptstadt, entfernt „in einem Dorf, wo es genau so schön ist wie hier in Burg“. Sowohl sein Sohn (20) als auch seine Tochter (9) spielen viel Fußball, sein Sohn ist sogar Profi. Er freut sich sehr auf seine Familie und auch auf das slowenische Essen, das er hier nicht bekommt, denn „keiner kennt das hier“.

In seinen Koffer hatte er viele Trikots mit den Farben von Cottbus eingepackt!

[Das ganze Interview ist auf unserem Sportblog zu lesen.](#)